© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der große Würger lieferte 14 Gewölle; sie enthielten: 2 Sorex sp?, 2 Mus sp?, 2 Mus minutus, 16 Arvicola arvalis, 2 Hypudaeus glareola, 4 Vögel, Geotrupes-Arten, Carabus nitens und granulatus, Silpha-Arten und andere Insekten. An den Gewöllplätzen lagen auch viele zerhackte, öfter noch lebende Mistkäfer und Teile von Maulwurfsgrillen, zweimal wurden angespießte Feldgrillen gefunden. Zu bemerken ist, daß es sehr selten vorkommt, daß Spitzmäuse von anderen Vögeln als Eulen verzehrt werden, diesmal war es also der Fall, vielleicht weil es so an Feldmäusen mangelte. 3 Storchgewölle endlich enthielten, in Pflanzenresten und Moder eingebettet, Mäusehaare, ein Stück Strick und die Teile von Carabus-, Geotrupes- und Silpha-Arten.

Nachträge zu meinem Aufsatz „Die Zwergmöve ein Brutvogel Westpreußens".[1])

Von Dr. F. Henrici.

Den historischen Angaben über das Vorkommen der Zwergmöve (Larus minutus Pall.) in Westpreußen ist noch folgendes hinzuzufügen:

Der Besuch E. F. von Homeyers auf dem Drausensee im Jahre 1847 ist wahrscheinlich veranlaßt durch Mitteilungen über die Zwergmöve seitens eines Lehrers Döring in Elbing. Dieser schreibt in einem Briefe vom 28. Juli 1844 an von Homeyer[2]), daß in jenem Jahre genau gezählt zehn Exemplare der Zwergmöve auf dem See vorhanden gewesen seien und diese die Lüsternheit der Naturforscher sehr zu beklagen gehabt hätten.

Prediger Boeck in Danzig berichtet[3]), daß die Zwergmöve auf dem Drausensee brüte, jedoch immer seltener würde. Diese Angabe wird dadurch noch bestätigt, daß sich im Provinzialmuseum zu Danzig, in das die Boeckſche Sammlung im großen und ganzen übergegangen ist, von unserem Vogel nur Exemplare im Winterkleide befinden. Es muß somit schwierig gewesen sein, einen Vogel im Sommergefieder zu erhalten.

Boeck teilt uns ferner mit[4]), daß sich diese Möve im Winter von 1849 auf 1850 bei heftigen Stürmen am Seestrande gezeigt und er am 17. März zwei Männchen im Winterkleide erhalten hätte. Auch seien in den folgenden Tagen noch mehrere zu Markte gebracht, die aber leider in eine Garküche gewandert wären.

von Homeyer hat dann im Juni 1874 den früheren Brutplatz auf dem Drausensee noch einmal besucht; er fand aber die Möve dort nicht mehr, obgleich

---

[1]) Ornith. Monatsschr. 1900, S. 213—218.

[2]) E. F. von Homeyer, Ornithologische Briefe S. 319.

[3]) Boeck, Bericht von 1849.

[4]) Boeck, Bericht von 1850.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Beschaffenheit sich dort nicht geändert hatte. Diese Mitteilung stimmt somit mit der Angabe Harterts in dem Versuch seiner Ornis Preußens überein.

Mir erzählte ein Fischer vom Drausensee, der die Zwergmöve sehr wohl von anderen mövenartigen Vögeln zu unterscheiden vermochte, daß sie erst seit Anfang der neunziger Jahre sich dort angesiedelt habe. Wenn auch im allgemeinen auf dergleichen Mitteilungen nicht viel Gewicht zu legen ist, so wird diese doch durch die negativen Beobachtungen von Homeyers von 1874 und die Angabe Harterts bestätigt.

Meine und meines Bruders Besuche auf dem Drausensee in den Jahren 1899 bis 1902 haben uns überzeugt, daß die Zwergmöve trotz vieler Gefährdungen sich dort zur Zeit zu halten scheint.

Über ihren Aufenthalt, ihre Lebensweise kann ich noch folgende Mitteilungen den früher von mir gemachten hinzufügen:

Die Ankunft der Zwergmöve auf dem Drausensee erfolgt etwa gegen Mitte April. Zu dieser Zeit bildet der See noch eine große, freie Wasserfläche; er ist noch nicht wie später im Sommer mit Wasserpflanzen bewachsen. Die Zwergmöven jagen dann in kleineren Scharen niedrig über der Oberfläche des Sees hin und zeigen dabei so wenig Scheu, daß sie oft an unserem Kahne in nächster Nähe vorbeifliegen. Auch sieht man sie an klaren (aber kalten) Tagen, die wir hier im Osten im April und Mai so häufig haben, in ganz ungeheurer Höhe am heiteren blauen Himmel ihre Flugübungen ausführen, so hoch, daß sie dem Auge nur noch als kleine Pünktchen erscheinen oder gar nicht mehr sichtbar sind. Man würde sie überhaupt nicht sehen, wenn man nicht durch ihren Ruf, den sie dann oft ununterbrochen ertönen lassen, auf sie aufmerksam gemacht würde.

Diese Stimme, über die, so viel ich gesehen habe, noch niemand eingehend berichtet hat, ist so charakteristisch, daß, wenn man sie einmal kennt, man sich niemals mehr irren und Zwergmöven aus anderen Möven allein vermöge des Gehörs herausfinden kann. Sie ist erst abweichend von den Stimmen anderer Möven und Seeschwalben und erinnert vielmehr in gewisser Weise an das didel-lidel-lidel-lidel u. s. w. von Totanus totánus (L.), indem der Ton in gleicher Weise taktmäßig in ununterbrochener Folge ausgestoßen wird; nur erfolgen die einzelnen Töne nicht ganz so schnell wie beim Rotschenkel, aber immer noch in lebhaftem Tempo. Die hervorgebrachten Töne lassen sich — so unvollkommen eine derartige Wiedergabe ja immer sein wird — meines Erachtens am besten durch die Silbe „kei" darstellen. Auf eine betonte Silbe folgt immer eine unbetonte, sodaß folgende Strophe entsteht: kei-keikei-keikei-keikei-keikei u. s. f., oft zwanzig- bis vierzigmal wiederholt. Diese regelmäßigen Töne hört man oft von mehreren Exemplaren, die sich zusammenhalten, gleichzeitig, wodurch ein eigen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

artiges Konzert entsteht. Ich habe den Ton aber nur gehört, entweder wenn die Möven niedrig im schnellen Fluge dahinjagen oder wenn sie sehr hoch in den Lüften ihre Flugspiele ausüben. Der Ton ist sehr laut und durchdringend und wird scheinbar mit aller Macht hervorgebracht. Man hört ihn deutlich aus dem hellen Kreischen der Sterna hirundo L. und den tieferen Schreitönen des Larus ridibundus L. heraus. Abgesehen von diesem charakteristischen Tone hat die Zwergmöve noch andere Laute, die sie ausstößt, wenn sie sich mehr in Ruhe befindet, also wenn sie sitzt, oder wenn sie in der Luft sanfte Schaukelbewegungen ausführt. So hörte ich ein leises tok, tok, tok im Sitzen oder ein kie, kie oder ke, ke, ke im leichten Fluge sanft hervorgestoßen. Niemals aber ist der Ton kreischend, niemals habe ich einen (schnarrenden) r-Laut unter den Tönen vernommen, während doch bei der Flußseeschwalbe („kirrr") und der Lachmöve („kriä") das r bei jedem Schrei zum Vorschein kommt. —

Die Zwergmöven brüten ebenso wie andere Möven in Kolonien. Sie halten sich auf dem Drausensee auch mit den anderen dort vorkommenden Mövenarten (Larus ridibundus L., Sterna hirundo L., Hydrochelidon nigra (L.)) in gewisser Weise zusammen, doch stehen ihre Nester stets von den Nestern dieser anderen Arten gesondert und bilden innerhalb der allgemeinen Brutkolonie eine Kolonie für sich. Auch stehen die einzelnen Nester nicht dicht bei einander wie bei der Flußseeschwalbe, sondern sind immer ungefähr in einem Abstande von 6 bis 10 m angelegt. Stets sind die Nester in die dichte grüne Fläche der Wasseraloë (Stratiotes aloïdes) hineingebaut, und zwar stets jedes Nest, obwohl es ein ordentlicher Bau ist, so niedrig, daß der Rand nicht die Blätter der Wasseraloë überragt, sodaß man es, auch wenn man nur einige Schritte entfernt ist, leicht übersehen kann. Diese Anlage des Nestes ist so charakteristisch, daß eine Verwechslung von Eiern der Zwergmöve mit den ähnlichen Eiern der Flußseeschwalbe, die jetzt ebenfalls in einer ziemlichen Anzahl auf dem Drausensee brütet, am Fundort ausgeschlossen ist. Die Zwergmöve hat ein ordentliches gefügtes Nest, das, gestützt auf die Stauden der Wasseraloë, gewissermaßen auf dem Wasser schwimmt; die Flußseeschwalbe legt ihre Eier auf die Schlammhügel, die sich im Laufe der Jahre im See gebildet haben, in eine kleine Vertiefung ab.

Hinsichtlich der Brutzeit hat sich meine Annahme, daß die Zwergmöve erst anfangs Juni zur Brut schreite,[1]) vollkommen bestätigt. Bis gegen Ende Mai sieht man die Vögel überall auf dem See unter dem lauten charakteristischen Schreien sich umherjagen. Dann aber wird es still: die Vögel haben sich zu ihrem Brutplatz begeben, und man sieht sie nur, wenn man sie dort stört. In den

---

[1]) Monatsschrift 1900, S. 218.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jahren, in denen wir die Möve zu beobachten Gelegenheit hatten, war die Brutzeit eine sehr konstante: zwischen dem 3. und 8. Juni sind die Gelege vollzählig. In der Regel besteht das Gelege aus 3 Eiern, doch findet man auch öfters nur 2 Eier in einem Nest.

Nachdem die Jungen flügge geworden sind, scharen sich die Möven zu kleinen Flügen zusammen und durchstreichen wieder wie vor der Brutzeit das ganze Gebiet des Sees. Jedoch dauert dies nur noch kürzere Zeit, denn bereits Anfang August haben sie den See verlassen.

Meine Kohlmeisen (Parus major).

Von L. Buxbaum, Raunheim a. Main.

Mit Buntbild Tafel VII.

Es ist vor nicht langer Zeit die Ansicht ausgesprochen worden, daß man die Vögel im Winter nicht füttern dürfe, weil sie dann keine Insekten aufsuchen und verzehren würden. Ob der Erfinder dieser Ansicht ein Reichspatent auf seine Behauptung genommen hat, so daß es niemand nachglauben darf, ist mir nicht bekannt, allein ich kann heute das Gegenteil durch Thatsachen beweisen.

Jeden Winter, ob kalt oder gelinde, werden bei mir die Vögel gefüttert und sorge ich besonders auch für Leckerbissen für die Meisen. Es sind dann auch immer einige Kohl- und Blaumeisen da und verzehren vor meinem Fenster die dargebotene Speise. Ich habe nun absichtlich im letzten Herbst die Raupennester auf den Bäumen in meinem Hofe und Garten nicht abgeschnitten, um konstatieren zu können, ob die Meisen bei dargebotener ausreichender Nahrung an die Insekten gehen oder sie verschmähen. In diesem Frühjahre habe ich nun die Raupengespinnste abgeschnitten und gefunden, daß sie alle vollständig geleert waren, nicht ein Räupchen war mehr vorhanden. Es ist mir in diesem Jahre zum erstenmale geglückt, daß eine Kohlmeise sich in einem Nistkasten an meiner Waschküche, in einer Höhe von 3 m, häuslich niedergelassen hat. Vom 20. April an trugen sie Nistmaterial, meistens Schweinsborsten aus dem Hofe eines Metzgers, in den Kasten, und am 11. Mai hörte ich die Jungen. Trotz des ungünstigen Wetters wurden die Jungen ernährt, und manchmal habe ich den alten Vögeln Nahrung angeboten, die auch gern angenommen und den Jungen zugetragen wurde. Am 26., 27. und 28. Mai habe ich mehrmals am Tage gezählt, wie oft die alten Vögel Futter zutrugen. Es war dies sehr verschieden und kam darauf an, wie weit die Vögel das Futter herholten und in welcher Masse es vorhanden war. Sie fütterten in einer Stunde 24 mal, wenn sie 200 Schritte auf die Ahornbäume des Schulhofes flogen; holten sie es im Garten auf 100 Schritte Entfernung auf einem Birnbaume, so kamen sie 36 mal in der Stunde, ebenso 30 mal und 42 mal,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Henrici F.

Artikel/Article: Nachträge zu meinem Aufsatz "Die Zwergmöve ein Brutvogel Westpreußens". 200-203